

MEDIENBRIEFING KI & ETHIK

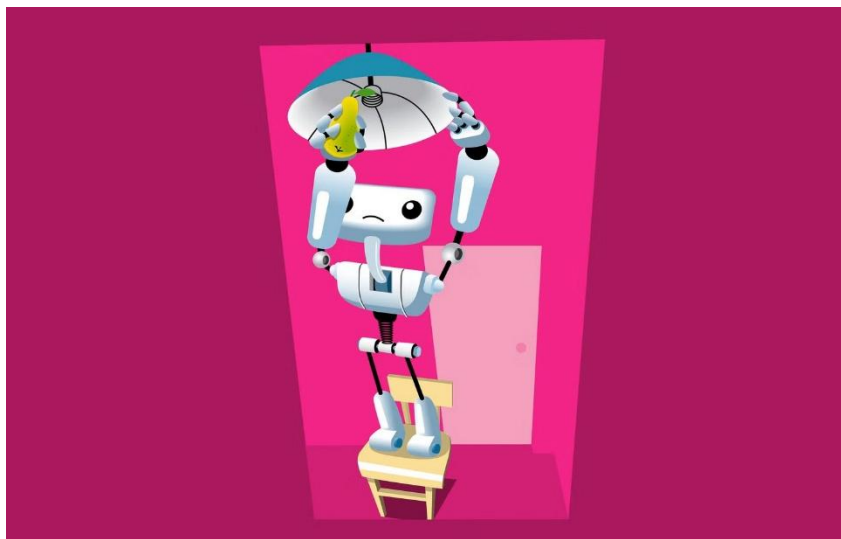
Liebe Medienschaffende,

die DIGITAL X bringt in Köln eine Fülle von Themen, Debatten, Impulsen und Begegnungen zusammen. Und weil man auch als schnellste Redaktion nicht überall gleichzeitig sein kann, haben wir für Sie das Wichtigste des Tages gebündelt. In diesem Informationspaket finden Sie zentrale Aussagen, relevante Themen und ausgewählte Eindrücke des Tages kompakt zusammengefasst – als journalistischen Service für Ihre Berichterstattung und als Ausgangspunkt für weitere Recherchen. Wir wünschen eine informative Lektüre – und freuen uns, wenn wir Sie bei Fragen, Interviewwünschen oder der Suche nach weiterführendem Material unterstützen können.

Ihr Presseteam der Telekom

THEMENBEREICH KI & ETHIK

01 Das Wichtigste auf einen Blick	2
02 Stimmen von der Digital X	6
03 Informationen zum Umgang mit KI bei der Deutschen Telekom	7
04 Zahlen, Daten, Fakten	8
05 Hintergrund: Wenn KI handeln darf	9
06 Ansprechpartner und Interviewangebote	13



01 | Das Wichtigste auf einen Blick

Wenn KI handeln darf, wird Ethik zur Betriebsfrage

Philosoph Richard David Precht warnt vor tiefgreifenden Folgen der Künstlichen Intelligenz für Wirtschaft, Arbeit und Demokratie. Ex-Kanzlerin Angela Merkel fordert, der Mensch müsse die Kontrolle über die Technologie behalten. Der Historiker Yuval Noah Harari sieht mit dem Aufkommen autonomer Systeme einen noch grundsätzlicheren Wandel: KI werde vom Werkzeug zum eigenständigen Akteur. Für Unternehmen wird diese Entwicklung bereits praktisch, weil KI-Agenten selbstständig auf Daten, Systeme und Prozesse zugreifen können.

Köln. Der Philosoph Richard David Precht hat angesichts des rasanten Fortschritts bei Künstlicher Intelligenz vor einer zu langsamen gesellschaftlichen und politischen Reaktion gewarnt. Die KI-Entwicklung sei Teil eines „zweiten Maschinenzeitalters“, das nicht nur die Wirtschaft, sondern auch den Aufbau der Gesellschaft verändern werde, sagte Precht am Dienstag auf der Digital X in Köln. Wenn es in den kommenden zehn Jahren nicht gelinge, die liberalen Demokratien an diese Entwicklung anzupassen, drohe ein Punkt, an dem notwendige Veränderungen kaum noch nachzuholen seien.

Precht verglich die Lage mit Staaten, die entscheidende industrielle Umbrüche verpasst hätten. Deutschland müsse die Größe der Veränderung anerkennen und grundsätzlich über neue Antworten nachdenken. „Wir brauchen ein Brainstorming, und dieses gesellschaftliche Brainstorming darf keine Denkverbote enthalten“, sagte er. Nötig sei dabei auch wirtschaftlicher Veränderungsdruck: „Wir brauchen Druck aus der Ökonomie in Richtung Veränderung.“

Prechts These geht über den Einsatz einzelner KI-Anwendungen hinaus. Wenn Maschinen zunehmend Fähigkeiten übernehmen, die bisher menschlicher Arbeit vorbehalten waren, müssten unter anderem Bildung, soziale Sicherung und die Finanzierung des Sozialstaats neu gedacht werden. Ökonomische Revolutionen lösten gesellschaftliche und schließlich politische Veränderungen aus, sagte er. Die zentrale Gestaltungsaufgabe sei deshalb, die liberale Demokratie an das neue Maschinenzeitalter anzupassen, „ohne all ihre Werte und all ihre Freiheitsansprüche zu verlieren“.

Auch der Historiker und Bestsellerautor Yuval Noah Harari beschrieb auf der Digital X die Entwicklung als grundlegenden Wandel. Anders als frühere Technologien könne KI nicht nur von Menschen eingesetzt werden, sondern zunehmend selbst handeln und Entscheidungen treffen. „Das Wichtigste, was man über KI wissen muss, ist: KI ist kein Werkzeug, sondern ein Agent“, sagte Harari. Ein solcher Agent könne Entscheidungen treffen und neue Ideen entwickeln und sich auf eine Weise weiterentwickeln, die selbst seine Schöpfer nicht vollständig vorhersehen und kontrollieren könnten.

Damit verschiebt sich für Harari auch die Machtfrage. Die menschliche Zivilisation sei in hohem Maße auf Sprache, Daten und Bürokratien aufgebaut. Genau diese Strukturen könne KI zunehmend beherrschen. „In den kommenden Jahren werden deshalb Millionen von KIs, Millionen von KI-Bürokraten zunehmend Entscheidungen über unser Leben treffen“, sagte Harari. Er nannte als Beispiele Entscheidungen über Kredite, Arbeitsplätze, Gerichtsverfahren oder militärische Einsätze.

Auch Altbundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) rückte auf der Digital X die Frage menschlicher Kontrolle in den Mittelpunkt. Wie bei früheren technischen Innovationen müsse die Gesellschaft lernen, KI „uns zu Diensten zu machen“. Die Technologie unterscheide sich allerdings dadurch, dass sie selbstständiger agieren könne. „Dass wir anstreben, dass der Mensch weiterhin Herr oder Frau über diese neue Technologie bleibt“, müsse deshalb das Ziel sein, sagte Merkel. „Und das wird aber natürlich ein gewisses Maß an Regulierung voraussetzen.“

Merkel warnte zudem vor einer wachsenden Abhängigkeit von wenigen großen Technologieunternehmen. Besonders kritisch äußerte sie sich zur Verwendung von Daten und Wissen zum Training von KI-Systemen. Es finde dabei „ein geistiges Enteignungsprogramm allererster Ordnung“ statt, „so etwas hat die Menschheit wahrscheinlich noch nicht gesehen“, sagte Merkel. Sie warf damit unter anderem die Frage auf, welchen wirtschaftlichen Wert Inhalte und Daten haben, die zum Training der Systeme genutzt werden.

Mit dem Aufkommen von **KI-Agenten** bekommt die ethische Frage für Unternehmen zugleich eine unmittelbar operative Dimension. Solche Systeme können nicht nur Antworten geben,

sondern auf Daten und Software zugreifen und innerhalb festgelegter Rechte selbstständig Handlungen auslösen. Damit muss ein Unternehmen entscheiden, welche Daten ein Agent sehen darf, welche Systeme er bedienen kann, welche Aktionen er selbstständig ausführen darf und an welcher Stelle ein Mensch übernehmen muss.

Roman Howe vom KI-Unternehmen Anthropic formulierte auf der Digital X deshalb eine andere Interpretation des häufig verwendeten Prinzips „Human in the Loop“. Entscheidend sei nicht, dass ein Mensch jeden einzelnen Arbeitsschritt begleite. „Ich glaube, hier geht es darum, wichtige Stellen festzulegen, an denen der Mensch Verantwortung trägt“, sagte Howe. „Wir müssen festlegen, wo Menschen die Verantwortung für Ergebnisse tragen und damit auch die Oversight darüber haben.“

Genau diese Frage beschäftigt Unternehmen zunehmend auch technisch. Fehler von KI-Agenten haben eine andere Qualität als eine falsche Antwort eines Chatbots: Ein Agent kann beispielsweise einen Datensatz verändern, einen Vorgang starten oder auf andere Unternehmenssysteme zugreifen. Mit wachsender Autonomie müssen deshalb Rollen, Zugriffsrechte, Kontrollpunkte, Protokollierung und Eskalationen an Menschen Teil der technischen Architektur werden.

Die Telekom stellte zur Digital X zwei Plattformen für unterschiedliche Einsatzszenarien vor. Die **T-AI Agent Platform** richtet sich vor allem an den Mittelstand und soll Agenten kontrolliert in definierte Geschäftsprozesse einbinden. Unternehmen können dabei unter anderem Aktionen und Kosten der Agenten überwachen. Die Plattform basiert auf der Workflow-Technologie von n8n. Für größere Unternehmen und Behörden ist der **T-AI Agentic Hub** vorgesehen. Er soll Agenten verschiedener Technologien und Modelle zentral orchestrieren, Rollen und Zugriffsrechte festlegen, Kosten kontrollieren und bestimmen, wann an einen Menschen eskaliert werden muss. Monitoring, Audit sowie Security- und Compliance-Vorgaben werden damit Teil der Steuerung der Agenten.

Harari sieht trotz der Risiken keinen zwangsläufigen Kontrollverlust. „Wir Menschen sind sehr anpassungsfähig“, sagte er. Die neue KI-Welt müsse deshalb nicht zwangsläufig zum Untergang führen. Um in einer von KI geprägten Welt zu überleben und sogar zu gedeihen, brauche die Menschheit allerdings Zeit, um zu verstehen, was geschehe und sich anzupassen. Dafür müsse man zusammenarbeiten und die Entwicklung zumindest verlangsamen.

Die Deutsche Telekom beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit solchen Fragen. Seit 2018 gelten im Konzern neun selbstbindende KI-Leitlinien, darunter Prinzipien zu Verantwortung, Transparenz und Eingriffsmöglichkeiten. Ergänzend sollen die „Golden Rules“ Beschäftigten Orientierung beim Einsatz von KI geben. Neue digitale Lösungen werden zudem auf Datenschutz, Sicherheit und ethische Fragen geprüft. Ein öffentlich zugänglicher AI-ICARE-Check soll helfen, konkrete KI-Anwendungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu bewerten.

02 | Stimmen von der Digital X

Wie bei jeder technischen Innovation wird es doch auch jetzt bei KI so sein: Dass wir einfach lernen müssen, sie uns zu Diensten zu machen. [...] Wir leben in einem tollen Zeitalter, wir müssen nur versuchen, so ein bisschen zu verstehen, was da gerade abläuft.“

Dr. Angela Merkel, Bundeskanzlerin a.D.



„Wir leben in einem Land der „Diktatur der Gründe“ gegen die Zwänge. Wenn wir nichts verändern, werden sich viele Dinge nicht zum Guten ändern.“

Richard David Precht, Philosoph

„Das Wichtigste ist, uns selbst besser kennenzulernen. Sobald die KI uns besser kennt, als wir uns selbst kennen, ist das Spiel vorbei. [...] Sobald die KI uns besser kennt, als wir uns selbst kennen, ist es wirklich vorbei. Sie kann uns vollständig kontrollieren und manipulieren.“ // “The one thing is to get to know us better. Once the AI knows us better than we know ourselves, then it's game over. [...] Once AI knows us better than we know ourselves, then it's really game-over. It can control and manipulate us completely.”

Prof. Yuval Noah Harari



03 | Informationen zum Umgang mit KI bei der Deutschen Telekom

Telekom: KI-Governance vom Grundsatz zum Prozess

Seit 2018 verfügt die Telekom über neun selbstbindende KI-Leitlinien. Sie verlangen unter anderem klare Verantwortlichkeit, Transparenz gegenüber Kunden, Schutz von Daten und die Möglichkeit, in KI-Systeme einzugreifen, was mit der Debatte um KI-Agenten aktuellen denn je ist. Seit 2020 umfasst das zentrale Qualitygate zu Datenschutz und Sicherheit, das Privacy and Security Assessment für neue KI-Lösungen zusätzlich ein Digital Ethics Assessment.

Mehr zu diesem Thema [hier](#)

KI-Manifest für den guten Umgang mit KI innerhalb des Unternehmens

Deutsche Telekom und Konzernbetriebsrat haben 2023 ein Manifest zur Nutzung von KI beschlossen. Es setzt für deutsche Konzerneinheiten einen Rahmen für die Verarbeitung von Beschäftigtendaten. Bei HR-Anwendungen darf KI-Vorschläge machen, die Entscheidung soll beim Menschen verbleiben; bestimmte Formen der Verhaltens- und Leistungskontrolle werden ausgeschlossen. Der Fall zeigt, dass „Human in the Loop“ nicht nur eine technische Option, sondern eine institutionell vereinbarte Grenze sein kann.

Mehr zu diesem Thema [hier](#)

KI-Agenten bekommen einen digitalen Ausweis

Wenn KI-Agenten selbstständig handeln, brauchen auch sie klare Identitäten und Zugriffsrechte. Die Telekom erweitert deshalb ihre Sicherheitskonzepte: Menschen, Geräte und KI-Agenten erhalten eindeutige digitale Identitäten und werden auf auffälliges Verhalten überwacht. So sollen manipulierte oder geklonte Agenten erkannt werden, bevor sie etwa Daten abgreifen oder in Geschäftsprozesse eingreifen können

Mehr zu diesem Thema [hier](#)

Telekom bringt KI-Agenten unter Kontrolle

KI-Agenten erledigen zunehmend selbstständig Aufgaben in Unternehmen. Mit zwei neuen Angeboten macht die Telekom ihren Einsatz produktiv und kontrollierbar: Die T-AI Agent Plattform automatisiert konkrete Geschäftsprozesse. T-Systems bringt mit dem T-AI Agentic Hub eine zentrale Plattform auf den Markt, mit der Unternehmen KI-Agenten unterschiedlicher Anbieter und Technologien steuern, überwachen und skalieren können. Banco Sabadell, Spaniens viertgrößte Bank, setzt die Plattform bereits ein, unter anderem für KI-Agenten im Rechtsbereich und im Kundenservice, die Dokumente analysieren, Informationen strukturieren und Vorgänge für Mitarbeitende vorbereiten. Der Hub sorgt dabei für gemeinsame Regeln bei Zugriff, Sicherheit, Kosten, Nachvollziehbarkeit und menschlicher Kontrolle und soll so den Übergang von einzelnen KI-Piloten zum breiten produktiven Einsatz ermöglichen.

Mehr zu diesem Thema in der [Medieninformation](#) und in diesem [Hintergrundbeitrag](#)

04 | Zahlen, Daten, Fakten

Akzeptanz heißt nicht Kontrollverzicht

Die Mehrheit der Europäer steht KI am Arbeitsplatz grundsätzlich positiv gegenüber: Mehr als 70 Prozent glauben, dass Roboter und KI die Produktivität steigern. Gleichzeitig ist die Zustimmung an klare Bedingungen geknüpft: 84 Prozent fordern einen sorgfältigen Umgang mit KI, um Datenschutz und Transparenz am Arbeitsplatz sicherzustellen

Quelle: Europäische Kommission 2025 / [Originalquelle](#)

84 %

der Europäer*innen fordern
klare Regeln für Datenschutz
und Transparenz beim KI-
Einsatz

Vertrauen ist Schlüsselfaktor für Akzeptanz von KI-Agenten

KI-Agenten stoßen auf wachsendes Interesse, doch für eine breite Akzeptanz müssen Nutzer die Kontrolle behalten. 45 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher wollen KI-Entscheidungen nachvollziehen können, 37 Prozent möchten Aufgaben jederzeit wieder selbst übernehmen. Gleichzeitig sorgen sich 43 Prozent um die Weitergabe sensibler Daten. Die YouGov-Studie im Auftrag der Telekom MMS zeigt damit: Transparenz, Kontrolle und Datenschutz werden zu zentralen Voraussetzungen für den Einsatz von KI-Agenten.

Quelle: Deutsche Telekom 2025 / [Originalquelle](#)

45 %

verlangen Nachvollziehbarkeit
bei Entscheidungen von KI-
Agenten

AI Act: Verstöße können teuer zu stehen kommen

Seit dem 2. August 2026 greifen weitere zentrale Durchsetzungsbefugnisse des europäischen AI Act. EU- und nationale Behörden können die Einhaltung kontrollieren und Verstöße sanktionieren. Besonders streng werden verbotene KI-Praktiken geahndet

Quelle: Europäische Kommission 2026 / [Originalquelle](#)

Bis zu

35 Mio. €

Bußgeld drohen

05 | Hintergrund: Wenn KI handeln darf

Die ethische Frage der Agenten-Ära entscheidet sich nicht nur in Leitlinien, sondern in der praktischen Umsetzung: Sie steckt in Identitäten, Rechten, Prozessen, der KI-Kompetenz der Nutzer und der Frage, wer am Ende tatsächlich entscheidet.

Die wichtigste Veränderung bei KI-Agenten lässt sich mit einem unspektakulären Verb erklären: handeln. Ein klassischer Assistent fasst eine E-Mail zusammen, schreibt einen Entwurf oder beantwortet eine Frage. Ein Agent kann zusätzlich auf ein CRM zugreifen, Daten aus einem ERP-System lesen, einen Vorgang anlegen, eine Bestellung vorbereiten oder den nächsten Prozessschritt auslösen. Damit verschiebt sich die Risikofrage. Eine falsche Antwort kann irreführen. Eine falsche Aktion verändert die reale Welt eines Unternehmens.

Verantwortung setzt Kompetenz voraus: Je autonomer KI-Systeme handeln, desto wichtiger wird es, dass die Menschen, die sie einsetzen, überwachen oder verantworten, die Möglichkeiten, Grenzen und Risiken der KI verstehen. AI Literacy ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil verantwortungsvoller KI-Governance. Bei der Deutschen Telekom wird KI-Kompetenz zielgruppenspezifisch aufgebaut, von grundlegenden Kenntnissen und den EU AI Act bis zu praktischen Fähigkeiten im täglichen Umgang mit KI.

Vom Assistenten zum Akteur

Genau an diesem Übergang wird aus der bisherigen „KI-Ethik“ eine Architektur- und Betriebsfrage. „Transparenz“ bedeutet dann nicht nur, zu sagen, dass irgendwo KI eingesetzt wird. Ein Unternehmen muss auch nachvollziehen können, welcher Agent mit welcher Identität gehandelt hat. „Verantwortung“ bedeutet nicht nur, dass ein Mensch am Ende abstrakt zuständig bleibt. Genau an diesem Übergang muss KI-Ethik in Architektur und Betrieb übersetzt werden. Dabei geht es nicht nur um Transparenz, also darum, offenzulegen, dass KI eingesetzt wird. Ein Unternehmen muss auch nachvollziehen können, welcher Agent in welcher Situation mit welchen Berechtigungen gehandelt hat. Verantwortung bedeutet, schon im Vorfeld klar festzulegen, welche Entscheidungen ein Agent selbst treffen darf, wann menschliche Freigabe erforderlich ist, und wer eingreifen kann, wenn etwas nicht wie vorgesehen läuft.

„Daten- und Informationsschutz“ wird dabei zu einer entscheidenden Frage: welche Datenquellen soll der Agent technisch erreichen können und wie wird technisch gewährleistet, dass der Agent tatsächlich nur die Informationen bekommt, die er für seine Aufgabe benötigt.

Auch wenn sich die Deutsche Telekom seit vielen Jahren mit diesem Thema beschäftigt: Diese Verschiebung ist keine Spezialdebatte der Telekom. Das amerikanische National Institute of Standards and Technology hat Anfang 2026 ein eigenes Projekt zu Identität und Autorisierung von Software- und KI-Agenten angestoßen. Die Fragen lesen sich wie ein Pflichtenheft für die neue Unternehmens-IT: Wie bekommt ein Agent eine Identität? Wie weist er nach, dass er eine Handlung ausführen darf? Wie werden Rechte begrenzt? Wie lassen sich seine Aktionen auditieren? Wie bindet man die Berechtigung eines Agenten an die eines Menschen?

Autonomie ist keine Ja-Nein-Frage

Die naheliegende Reaktion wäre, möglichst viele kritische Entscheidungen beim Menschen zu belassen. Doch auch das löst das Problem nicht automatisch. Ein Agent, der jede Kleinigkeit bestätigen lassen muss, spart wenig Arbeit. Ein Mensch, der täglich tausende Freigaben wegklickt, kontrolliert möglicherweise nur auf dem Papier. Human-in-the-Loop ist deshalb keine magische Sicherheitsgarantie. Wirksame menschliche Aufsicht setzt voraus, dass Menschen ausreichend informiert und qualifiziert sind, um Ergebnisse und Handlungen eines Agenten beurteilen, hinterfragen und bei Bedarf stoppen zu können und dass der Einsatz von Agenten unter technischen Rahmenbedingungen erfolgt, in denen diese menschliche Verantwortung auch praktisch umgesetzt werden kann.

Bei einer Reisebuchung kann ein Agent vielleicht selbst nach Flügen suchen und Optionen sortieren, aber erst nach Zustimmung kostenpflichtig buchen. Im Kundenservice darf er einen Fall klassifizieren und Informationen zusammenführen, aber eine Vertragsänderung nur vorbereiten. Im Netzbetrieb kann er eine Störung analysieren und eine Maßnahme empfehlen, während eine kritische Konfigurationsänderung eine zusätzliche Freigabe braucht.

Rechte sind eine ethische Entscheidung

Damit bekommt eine klassische Security-Regel eine ethische Dimension: Least Privilege. Ein System erhält nur die Rechte, die es für seine Aufgabe benötigt.

Bei Agenten ist das besonders wichtig, weil sie Ziele verfolgen, Werkzeuge benutzen und mehrere Schritte miteinander verbinden können. Ein Agent, der eine Rechnung prüfen soll, braucht nicht automatisch Schreibrechte im gesamten Finanzsystem. Ein Kundendienst-Agent darf nicht auf jeden Kundendatensatz zugreifen können. Die technische Berechtigung legt damit faktisch fest, wie weit die Autonomie der Maschine reicht. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist die Erkenntnis, dass es nicht ausreicht, einzelne Berechtigungen von KI-Agenten isoliert zu betrachten, denn auch die Kombination verschiedener Fähigkeiten kann relevante Auswirkungen haben. Deshalb muss eine Governance, die auf den verantwortungsvollen Einsatz von KI-Agenten zielt, nicht nur einzelne Berechtigungen und Aktionen betrachten, sondern einen holistischen Blick auf den Gesamtprozess und mögliche Folgen richten.

Die Telekom hat diesen Gedanken im März in ein Sicherheitskonzept für KI-Agenten übersetzt. Bots und Agenten werden dabei wie andere digitale Akteure behandelt. Digitale Identitäten sollen sichtbar machen, wer handelt; Zero-Trust-Mechanismen und definierte Rechte sollen begrenzen, was ein Agent lesen, schreiben oder weitergeben darf. Das ist zunächst Security. Für die Ethikfrage ist es aber zentral, weil Verantwortung ohne nachvollziehbare Identität und Rechte kaum operationalisierbar ist.

Vertrauen braucht Nachvollziehbarkeit

Dass Nutzer diese Kontrolle erwarten, zeigt die YouGov-Erhebung im Auftrag der Telekom MMS. 45 Prozent nennen die Nachvollziehbarkeit von Agentenentscheidungen als entscheidend, 37 Prozent möchten Aufgaben jederzeit wieder selbst übernehmen können. Noch interessanter ist der scheinbare Widerspruch in der europäischen Arbeitswelt: Mehr als 60 Prozent der Europäer sehen KI und Robotik am Arbeitsplatz positiv, gleichzeitig verlangen 84 Prozent ein sorgfältiges Management zum Schutz von Privatsphäre und Transparenz. Akzeptanz und Kontrolle sind demnach keine Gegensätze. Kontrolle kann eine Voraussetzung für Akzeptanz sein. Das gilt besonders, weil Nutzer die Qualität eines Agenten nur teilweise beurteilen können. Ein überzeugend formulierter Text ist sichtbar. Ob ein Agent im Hintergrund die richtige Datenquelle genutzt, eine unerlaubte Schnittstelle aufgerufen oder eine Aktion mit zu weit reichenden Rechten ausgeführt hat, ist ohne Protokolle kaum erkennbar. „Auditierbarkeit“ auch von KI ist darum ein entscheidender Faktor, gerade wenn es um die vertrauenswürdige Zusammenarbeit in der Lieferkette geht.

Regulierung setzt Rahmen - nicht jede Prozessregel

Der EU AI Act macht solche Fragen verbindlicher, beantwortet sie aber nicht für jeden Geschäftsprozess. Seit 2. August 2026 gelten unter anderem neue Transparenzregeln. Menschen sollen in bestimmten Fällen wissen, wenn sie mit KI interagieren. Für Hochrisiko-Systeme sieht der europäische Rahmen später unter anderem Risiko-Management, Logging, Dokumentation, menschliche Aufsicht sowie Anforderungen an Robustheit und Cybersecurity vor.

Diese Verschiebung ist für Unternehmen relevant, aber sie ist kein Grund, Governance aufzuschieben. Viele KI-Systeme werden ohnehin nicht als Hochrisiko-Systeme im Sinne des EU AI Acts gelten. Andere Gesetze, etwa Datenschutz- oder Arbeitsrecht, gelten bereits. Vor allem aber muss ein Unternehmen aus eigenem Interesse entscheiden, welche technischen und organisatorischen Risiken es akzeptiert. Regulierung definiert Mindestanforderungen. Das Betriebsmodell muss präziser sein.

Telekom: von Leitlinien zu Governance

Bei der Telekom lässt sich diese Entwicklung über mehrere Jahre verfolgen. 2018 standen neun KI-Leitlinien am Anfang. Sie formulierten Verantwortung, Transparenz, Sicherheit, Eingriffsmöglichkeiten und ein kooperatives Verhältnis zwischen Mensch und Maschine. 2020 erfolgte die Umsetzung über das Digital Ethics Assessment und 2023 wurde gemeinsam mit dem Konzernbetriebsrat ein KI-Manifest für den Umgang mit KI für Beschäftigte vereinbart. Seit 2024 etablieren wir darauf aufbauend eine konzernweite AI Governance, die – mit Ausnahme von T-Mobile US – einen einheitlichen Rahmen für Verantwortlichkeiten, Prozesse und die Bewertung von KI-Anwendungsfällen schafft. Damit ist aus einzelnen Leitlinien und Prinzipien ein systematischer Governance-Ansatz für den verantwortungsvollen Einsatz von KI im Konzern entstanden.

06 | Ansprechpartner und Interviewangebote

Dr. Marie von der Groeben

Leiterin Group Compliance und Chief Compliance Officer, Deutsche Telekom AG

Kann sprechen über: Digitale Ethik, AI Governance, Verantwortungsvoller Einsatz von KI im Unternehmen. **Wo endet bei einem KI-System die Verantwortung des Tools und wo beginnt die Verantwortung, die ein Unternehmen nicht delegieren kann?**

Thomas Tschersich

Chief Security Officer Deutsche Telekom AG und CEO Telekom Security

Kann sprechen über: digitale Identitäten für KI-Agenten, Zero Trust, Zugriffsrechte, Deepfakes und Security-Governance. **Welche Berechtigung würden Sie einem KI-Agenten aus Security-Sicht niemals dauerhaft geben?**

Susanne Eichhorn

Leiterin Group Privacy und Konzerndatenschutzbeauftragte Deutsche Telekom AG

Kann sprechen über: Sicherstellung des Datenschutzes beim Umgang mit KI, Digital Trust Assessment & PSA. **Wie können Unternehmen KI einsetzen, ohne beim Datenschutz und beim Vertrauen der Nutzer Kompromisse einzugehen?**

Ralf Pechmann

CEO Deutsche Telekom MMS

Kann sprechen über: Vertrauen und Akzeptanz von KI-Agenten, YouGov-Erhebung, Kundenerwartungen an Transparenz und Kontrolle. **Warum verlangen Nutzer gleichzeitig mehr Automatisierung und die Möglichkeit, Aufgaben jederzeit wieder selbst zu übernehmen?**

Deutsche Telekom AG

Corporate Communications

Tel.: 0228 181 – 49494

E-Mail: medien@telekom.de

Über die Deutsche Telekom: www.telekom.com/konzernprofil